

WK 06.07.
2022 S. 14

Die „Königin“ des Kurhauses

Gespräch mit Orgel-Kurator Friedhelm Gerecke vor dem Auftritt von Iveta Apkalna beim Rheingau Musik Festival

Von Volker Milch

WIESBADEN. Die „Königin der Instrumente“, wie man die Orgel gerne nennt, ist für Friedhelm Gerecke letztlich „eine große Maschine, die man halt pflegen muss“. Der Wiesbadener Architekt und Orgelfreund betreut als ehrenamtlicher „Kurator“ seit 1986 die Saalorgel im Kurhaus und ist Vorsitzender des 2004 gegründeten „Fördervereins Kurhausorgel“. Zum Pflegeeinsatz an der „Maschine“ gehört das Ölen ihrer Motoren oder das Entstauben der dreimanualigen Steinmeyer-Orgel, die 1954 eingebaut wurde und ein im 2. Weltkrieg zerstörtes Vorgängerinstrument ersetzte: „Wir haben die Orgel schon mehrmals komplett ausgeputzt, weil in dem Saal viel Staub ist.“ Jetzt steht wieder einmal das Stimmen des Instruments mit seinen mittlerweile 51 Registern und 3500 Pfeifen an.



Die Kurhaus-Orgel in ihrer ganzen Pracht.

Archivfoto: Friedhelm Gerecke

Am 6. Juli gastiert die international renommierte Organistin Iveta Apkalna im Rahmen des Rheingau Musik Festivals (RMF) mit Kurhaus. Die Titularorganistin der Elbphilharmonie spielt unter anderem Werke von Paul Dukas, Bach und Widor. Bereits zwei Tage vor dem Konzert ist sie zum „Einregistrieren“ ange-

reist, wie Gerecke erzählt: „Die passenden Klangfarben, die Register, werden zu jedem Stück ausgewählt, zusammengestellt und elektronisch gespeichert.“ Sie sind dann per Knopfdruck abrufbar. Die Register müssen nicht mehr während des Konzerts einzeln gezogen werden. „Man kann alles spielen mit dem Instru-

ment“, freut sich Gerecke über das Ausdrucksspektrum. „Man merkt ihm an, dass es von einer tollen Firma gebaut wurde.“

Die lettische Organistin kennt und schätzt die Orgel schon lange und hat ihr bereits 2013, wie auf der Homepage des Fördervereins zu lesen ist, einen „sehr individu-

ellen Charakter“ attestiert. Am 13. Juli ist das Instrument wieder gefragt: Auf dem Programm des letzten Staatsorchester-Sinfoniekonzerts der Saison steht unter anderem Janacéks „Glagolitische Messe“, in der Gabriel Dessauer, ehemaliger Kantor an St. Bonifatius, den Solopart übernimmt. Friedhelm Gerecke

prüft und stimmt das Instrument vor jedem Konzert. Das Honorar, das Veranstalter wie das RMF dafür zahlen, gehe nicht an ihn persönlich, sondern komme dem Förderverein und dem Einsatz für die Kurhaus-Königin zugute. Denn das Instrument mag man zwar als „Maschine“ betrachten, aber es wird im Gespräch mit dem Kurator doch sehr deutlich, dass es als erhaltenswertes Kulturgut auch mit Emotionen verbunden ist. „Jeder Cent wird für die Orgel ausgegeben“, betont Gerecke. Schon die Erneuerung in den 80er-Jahren habe etwa 330 000 DM gekostet. Für einen weiteren „Meilenstein“ in der Geschichte des Instruments, den auffällig roten Spieltisch von 2017, habe der Förderverein die Hälfte der Kosten in Höhe von 105 000 Euro getragen.

Schon früher hat der Verein sich für den Umbau des Gitters, das die Orgel verdeckt, eingesetzt, eine Steigleiter und ein Geländer einbauen und die Magazinbälge „beledern“ lassen.

„Ich müsste selbst mal wieder spielen“, ermahnt sich Friedhelm Gerecke am Ende des Gesprächs selbst. Das ist im Fall der Kurhaus-Orgel allerdings nicht ganz so einfach wie bei einem stets spielbereiten Instrument in der Kirche. Der rote Spieltisch wird nämlich zwischen den Konzerten unter der Bühne gelagert und muss erst auf das Podium hochgefahren werden. Die Königin ist nicht unkompliziert und verlangt ganzen Einsatz.

i Informationen gibt es unter www.rheingau-musikfestival.de und unter www.kurhausorgel.de.



Der Orgel-Kurator bei der Arbeit am Instrument im Kurhaus.

Archivfoto: Uwe Stotz